

führt der Autor Überlegungen weiter, die er in seinem bekanntgewordenen Buch „Wenn Gott zu allen Menschen geht“ (1974) erstmals entfaltet hat. Sein Grundthema ist die „Verlagerung des kirchlichen Schwergewichts von der westlichen in die südliche Welt“ (138): von 1960 bis 1980 ist der Anteil der Katholiken der südlichen Kontinente – Lateinamerika, Afrika, Asien-Ozeanien – von 48,5 Prozent auf 57,6 Prozent gestiegen und wird in den nächsten Jahrzehnten wohl weiter wachsen. Für Bühlmann ist das ein Zeichen, daß die Kirche zum ersten Mal im eigentlichen Sinn Weltkirche geworden ist und daß möglicherweise die Kirche des Südens eine führende Rolle spielen wird. Diese Situation wird im ersten Teil des Buchs analysiert. Der zweite Teil entwirft ein

Kirchenmodell für die Weltkirche der Zukunft. Als „Grundstrukturen“ und „Grundpostulate“ (164) dieser Weltkirche nennt Bühlmann Dezentralisierung und Pluriformität. Er zeigt, was dies im einzelnen für die Strukturen der Kirche und für das Verhalten vor allem Roms bedeutet, bringt auch eine Reihe von Beispielen, wie häufig dieser Prozeß von Rom behindert wird, weil man Einheit als Uniformität mißversteht.

Wie alle Veröffentlichungen des Verfassers gibt auch dieses lebendig geschriebene Buch zahlreiche Anregungen, die Beachtung verdienen. Am Schluß ist aus der Zeitschrift „Diakonia“ ein Artikel von Karl Rahner abgedruckt („Perspektiven der Pastoral der Zukunft“), der die Darlegungen Bühlmanns systematisch vertieft. W. Seibel SJ

Philosophie

Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 6: Mo-O. Hrsg. v. Joachim RITTER und Karlfried GRÜNDER. Stuttgart: Schwabe & Co. 1984. 20 S., 1399 Sp. Lw. 218,-.

Das „unter Mitwirkung von (inzwischen:) mehr als tausend Fachgelehrten“ ebenso bedächtigt wie gründlich voranschreitende Jahrhundertwerk behält in Band 6 (zu den früheren Bänden vgl. diese Zschr. 190, 1972, 129–132; 195, 1977, 357; 200, 1982, 719) seine Spannweite zu allen möglichen philosophierelevanten Wissenssparten bei oder weitet sie noch aus. Sie reicht vom sozialwissenschaftlichen Begriff „Mobilität“ bis zum wohl oder übel diffusen Stichwort „Osten“. Dazwischen nützliche und interessante Information auch über Mode, Narzißmus, Nostalgie, obszön, Original... Für den Philosophen liegt der Schwerpunkt auf „Natur“ (421–478) mit Verbindungen wie „zweite Natur“, „natura communis“, Naturgesetz, Naturrecht (darüber: 560–623), insgesamt auf den Spalten 421–659, ferner auf Begriffswörtern wie Negation (666–692), Nichts (805–836) und Nihilismus (846–854), Notwendigkeit (946–986). Für den Theologen wären von speziellem Interesse Mysterium, Mystik, Mythos (293–318) und Offenbarung (1105–1131), wäre das nun nicht doch eher zu kurz oder nur aus zweiter Hand abgehandelt. Daran zeigt sich die wohl unvermeidliche

Kehrseite des Ausgriffs rundum. Darf der Rezensent für stärkere Konzentration aufs Philosophische plädieren? W. Kern SJ

CORETH, Emerich – EHLEN Peter – SCHMIDT, Josef: *Philosophie des 19. Jahrhunderts.* Grundkurs Philosophie. 9. Stuttgart: Kohlhammer 1984. 192 S. (Urban Taschenbücher. 353.) Kart. 18,-.

Selten läßt sich eine Veröffentlichung von wissenschaftlichem Rang derart – fast – uneingeschränkt loben wie dieses Bändchen Philosophiegeschichte, das mit vier anderen, zumeist noch ausstehenden an die Seite von fünf systematischen Grundkurs-Teilen (siehe diese Zschr. 202, 1984; 211 ff.) tritt. E. Coreth durch dreieinhalb Jahrzehnte hochbewährter akademischer Lehrer der Universität Innsbruck, orientiert meisterhaft knapp, nach einigen Seiten über die Entwicklung von Kant zum Deutschen Idealismus über Fichte und Schelling (9–50), dabei auch ihr späteres Denken berücksichtigend, das unabsehbare Horizonte aufstößt. Wer die Schwierigkeit ihrer Werke ein wenig kennt – Fichtes „Wissenschaftslehre“ von 1794 ist diesbezüglich weltweit unüberboten –, wird das sehr zu schätzen wissen. Coreth schreibt auch, jeweils sehr kurz, über eine Reihe weiterer Philosophen im 19. Jahrhundert